

Der Konflikt im englischen Zeitungsgewerbe

Autor(en): **Bieligk, K.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **46 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-353670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Konflikt im englischen Zeitungsgewerbe

Die überraschende Arbeitseinstellung im Londoner Zeitungswesen am 11. Oktober hat stärkste Beachtung auch im Ausland gefunden. Nicht zuletzt bei den Gewerkschaften und der organisierten Arbeiterschaft. Seit Jahrzehnten ist es nicht zu Streiks oder Aussperrungen in den Zeitungsdruckereien gekommen. Das letztemal wurde das Erscheinen der Londoner Zeitungen für mehrere Tage im Mai 1926 unterbrochen. Aber das geschah im Verlaufe des großen Sympathiestreiks, den in jenen Tagen mehrere Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter auf Beschluß ihrer Organisationen zugunsten der Bergarbeiter durchführten, denen die Unternehmer gleichzeitig eine Lohnkürzung und eine Arbeitszeitverlängerung diktieren wollten. Die Gewerkschaften des Buch- und Zeitungswesens haben in den letzten Jahren wiederholt in langen Verhandlungen hart für die Anerkennung der berechtigten Forderungen ringen müssen, da auch die englischen Buch- und Zeitungsdruckereibesitzer nicht von größerer sozialer Einsicht gegenüber der Arbeiterschaft sind als in andern Ländern.

Aber die Ursache dieser jüngsten Arbeitseinstellung war nicht die Ablehnung von gewerkschaftlichen Forderungen durch die Unternehmer. Sie ist hervorgewachsen aus dem Besitzwechsel einer Morgenzeitung, des «Daily Sketch», und der Verteidigung von Traditionen und gewohnheitsmäßigen Anrechten der Gewerkschaften gegeneinander. Diese beiden letzteren Faktoren haben in der englischen Gewerkschaftsbewegung, die eine Entwicklung von über 150 Jahren hinter sich hat, eine große Bedeutung. Sie erklären nicht nur die Zersplitterung im Gewerkschaftswesen, sondern verzögern auch die Zusammenschlußbewegung. Wohl hat die Verschmelzung Fortschritte gemacht, aber noch immer beträgt die Zahl der dem Gewerkschaftsbund (TUC) angeschlossenen Verbände 104. In jeder Industrie und in jedem anderen Wirtschaftszweig bestehen für die Beschäftigten mehrere Gewerkschaften. Für die Eisenbahner sind es drei, für die übrigen Transportarbeiter zehn. Für die Eisen- und Stahlindustrie 18, für die Maschinen- und Werkzeugindustrie 27, für das Druck- und Papiergewerbe 14 und für die Textilindustrie 33. Während eine Anzahl dieser Verbände nur gelernte Facharbeiter als Mitglieder aufnehmen, beschränken andere ihre Mitgliedschaft auf das Personal spezieller Branchen, und wieder andere rekrutieren gelernte und ungelernte Arbeiter aus jeder Industrie.

Aus dieser Vielzahl von gewerkschaftlichen Organisationen ergeben sich oft schwere Komplikationen bei Lohnverhandlungen, da die Unternehmer einer Industrie oder auch nur ein einziger Unternehmer oft mit mehreren Gewerkschaften verhandeln und sich verständigen muß. Manchmal sind an Lohnverhandlungen in einer einzigen Industrie 20 und mehr Gewerkschaften beteiligt. Diese unter-

schiedlichen Interessen dem Unternehmer gegenüber auf eine Linie zu bringen, erfordert einen viel größeren Kraft- und Zeitaufwand, als wenn es sich nur um wenige Verbände handeln würde.

Außerdem aber wachsen daraus immer wieder Gegensätze und Konflikte zwischen den Gewerkschaften selbst hervor. Beim Generalrat des Gewerkschaftsbundes besteht ein besonderes Komitee, das in jedem Jahre mit der Schlichtung derartiger Differenzen zwischen den einzelnen Organisationen reichliche Arbeit hat. Oft handelt es sich dabei um Meinungsverschiedenheiten, die über die Gewinnung neuer Mitglieder entstehen oder wenn Mitglieder einer Gewerkschaft in eine andere übertreten wollen. Häufig sind auch Differenzen zwischen einer Gewerkschaft, die Interessen der Facharbeiter vertritt, und einer, die ungelernte Arbeiter zu Mitgliedern hat, zu schlichten. Der Londoner Zeitungskonflikt war ein solcher Fall. Zehn der vierzehn Verbände des Druck- und Papiergewerbes sind Fachgewerkschaften; entweder der Schriftsetzer, der Zeitungskorrektoren, der Stereotypeure, der Lithographen, Maschinenmeister und anderer. Außer ihnen gibt es aber noch einige Gewerkschaften, die neben den gelernten Facharbeitern auch das ungelernte Personal des graphischen Gewerbes organisieren. Jede Gewerkschaft fühlt sich verpflichtet, die Arbeitsplätze ihrer Mitglieder und die Position, die sie im Gewerbe oder auch in einem bestimmten Betriebe vielleicht schon seit Jahrzehnten inne hat, zu verteidigen. Bei diesen Bemühungen ist eine Gewerkschaft der Facharbeiter, nämlich die Vereinigung der Druckmaschinenmeister, mit dem Landesverband der Drucker und Druckereihilfsarbeiter in einen scharfen Gegensatz geraten, der im Betrieb des «Daily Sketch» schließlich zum Streik der Maschinenmeistergewerkschaft führte.

Die Geschichte ist kurz folgende: Im Dezember 1952 wurde der «Daily Sketch» an einen anderen Zeitungskonzern (Lord Rothermere) verkauft. Vom bisherigen Besitzer wurde damals dem Druckpersonal die Versicherung gegeben, daß damit nicht eine Verlegung des Druckprozesses verbunden sei. Sieben Monate später wurde jedoch das Drucken des «Daily Sketch» in eine zum Rothermere-Konzern gehörende Zeitungsdruckerei verlegt. Die Rotationsmaschinenmeister des «Daily Sketch» gehören – wie dieses Personal in allen anderen Londoner Zeitungen – der Vereinigung der Druckmaschinenmeister an, die auch als alleinige Verhandlungspartner für diese gelernten Facharbeiter von der Vereinigung der Zeitungsbesitzer anerkannt ist. Nur die Druckerei, die den «Daily Sketch» übernommen hat, und die des «News Chronicle» bilden davon eine Ausnahme. In diesen beiden Druckereien gehören die Maschinenmeister dem Landesverband der Drucker und Druckereihilfsarbeiter an. Die Vereinigung der Druckmaschinenmeister verlangte nun, daß «Daily Sketch» auch in der neuen Druckerei von ihren Mitgliedern gedruckt werde. Sie machte dabei geltend, daß ihre Mitglieder eine sechsjährige

Lehrzeit durchgehen müssen und hochqualifizierte Facharbeiter sind. Der Landesverband der Drucker dagegen erhob den Anspruch, daß für die Arbeit in dem neuen Betrieb nur seine Mitglieder in Frage kommen. In den sofort aufgenommenen Verhandlungen zwischen den zwei Gewerkschaften konnte eine Verständigung nicht erreicht werden. Auch das Schiedsverfahren vor der Föderation der Druck- und Papierarbeiter-Gewerkschaften blieb erfolglos. Daraufhin wandte sich die Organisation der Zeitungsbesitzer an den Arbeitsminister. Er setzte ein Untersuchungsgericht ein, das in seinem Bericht feststellte, daß es sich dabei um «Schwierigkeiten ernstester Art» handle, und empfahl, daß die bisher beschäftigten Mitglieder der Vereinigung der Druckmaschinenmeister ihre Beschäftigung weiter ausüben sollten, daß aber, solange der «Daily Sketch» in der neuen Druckerei gedruckt würde, künftige Neueinstellungen von Druckmaschinenmeistern aus den Reihen der Mitglieder des Landesverbandes der Drucker gemacht werden sollten.

Die Geschäftsleitung des «Daily Sketch» wollte danach verfahren, aber die Vereinigung der Druckmaschinenmeister erklärte ihren Widerstand, weil dieses Vorgehen die sichere Herausdrängung ihrer Mitglieder aus der Arbeit am «Daily Sketch» zur Folge haben würde. In diesem Stadium ließ sie unter ihren Mitgliedern eine Urabstimmung darüber vornehmen, ob sie bereit wären, die bisherige Position der Gewerkschaft im «Daily Sketch» durch Arbeitseinstellung an einem Tage, der noch festzulegen sei, zu verteidigen. Das Ergebnis war für den Streik. Die Gewerkschaft berichtete darüber sofort an den Generalrat des Gewerkschaftsbundes (TUC). Dieser überwies den Konflikt einem besonderen Unterkomitee. Inzwischen hatten alle Mitglieder der Vereinigung der Druckmaschinenmeister ihre Stelle für den 17. Juli aufgekündigt; aber diese Kündigungen wurden auf Wunsch des Gewerkschaftsbundes zurückgezogen. Das Unterkomitee unterbreitete folgenden Vorschlag als Zwischenlösung: Die Mitglieder beider Gewerkschaften sollen an dem Druck des «Daily Sketch» beteiligt sein. Frei werdende Stellen für Maschinenmeister sollen von Mitgliedern des Landesverbandes der Drucker besetzt werden, bis zehn von der Vereinigung der Maschinenmeister und neun vom Landesverband der Drucker ausgefüllt sind. Wenn diese Position erreicht ist, dann soll jede weitere frei werdende Stelle von der in Frage kommenden Gewerkschaft besetzt werden. Falls die Zahl des betreffenden Personals (jetzt 19) geändert wird, sollen die Mitglieder beider Gewerkschaften zu gleichen Teilen berücksichtigt werden.

Dieser Vorschlag verhinderte zunächst eine weitere Verschärfung des Konflikts, bis Ende September über die Frage der Urlaubsvertretung der Streit von neuem ausbrach. Die Vereinigung der Druckmaschinenmeister fühlte sich von der Anordnung der Geschäftsleitung benachteiligt, und da eine Verständigung nicht möglich war,

stellten ihre Mitglieder in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober die Arbeit am «Daily Sketch» ein. Diese Aktion war nur auf den Druck des «Daily Sketch» beschränkt, ein Morgenblatt, das nicht unter den großen Londoner Zeitungen figuriert. Keine andere Zeitung war davon betroffen. Es war auch sehr wahrscheinlich, daß ein erneutes Eingreifen des Generalrats des Gewerkschaftsbundes diesen Streik am gleichen Tage noch beendet hätte, ohne daß daraus eine welt-aufsehenerregende Aktion geworden wäre, die London, in dem täglich 29 Millionen Exemplare Zeitungen gedruckt werden, an diesem Tage so gut wie ohne Zeitungen ließ und die gleichzeitig Zehntausend von Arbeitern des Zeitungsgewerbes in Mitleidenschaft zog. Die Verantwortung dafür fällt auf die Vereinigung der Zeitungsbesitzer. Sie nahmen die Arbeitseinstellung am «Daily Sketch» zum Anlaß, alle ihre Mitglieder die sofortige Stilllegung ihrer Zeitungsbetriebe verfügen zu lassen. Sie tat das in Uebereinstimmung mit einem Abkommen, das die Zeitungsbesitzer vor mehreren Jahren unter sich vereinbart haben und das vorsieht, daß wenn die Herstellung *einer* Zeitung durch einen Arbeitskonflikt unterbrochen wird, dann *alle* Zeitungsbetriebe stillgelegt werden.

Dieses massive Vorgehen erscheint nicht gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, daß der Streik im «Daily Sketch» nur ein Personal von 12 Mann erfaßte und daß seine Beilegung innerhalb eines oder zweier Tage erwartet werden konnte. In jedem Falle war es nicht ein Streik der Zeitungsdrucker, der die Londoner Zeitungsbetriebe stilllegte, sondern die Aussperrung des Personals durch die Zeitungsbesitzer.

Vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus ist jeder Konflikt, zu dem es zwischen den gewerkschaftlichen Organisationen kommt, zu bedauern. Tatsächlich sind die Verbände unter Führung des Gewerkschaftsbundes auch bestrebt, das Verhandlungs- und Einigungsverfahren zwischen den Verbänden immer mehr auszubauen. Aber solange die Verschmelzung nicht raschere Fortschritte macht und die Vielzahl der Organisationen bestehen bleibt, werden immer und immer wieder neue Streitigkeiten entstehen. Aber keiner dieser Streitfälle wird je eine solche Demonstration von Unternehmermacht rechtfertigen, wie sie in diesem Falle die Londoner Zeitungsbesitzer vorführten. Die Ermahnungen der Unternehmer an die Gewerkschaften, ihre ganze Energie doch besser für eine höhere Leistungsfähigkeit der Wirtschaft einzusetzen, bedürfen diese nicht. Hätten sie auf die Aussperrung der Zeitungsbesitzer in der gleichen Weise geantwortet, so wäre es vermutlich zu einem wirklichen Kampf im Londoner Zeitungsgewerbe gekommen. Ihn durch die noch am gleichen Tage gefundene Verständigung zwischen den streitenden Gewerkschaften verhindert zu haben, ist nicht das Verdienst der Unternehmer, sondern der Gewerkschaften.

K. F. Bieligk, London